Ausbildung zum Bildredakteur

Fragen an Nadja Masri, Dozentin an der Ostkreuzschule für Fotografie in Berlin

Bildredaktionsklasse 2012/2013 (dritte von rechts: Nadja Masri). Foto: Werner Mahler / OKS

In Berlin gibt es auffallend viele private Aus- und Weiterbildungsangebote im Bereich Fotografie. Die 2004 von Werner Mahler und Thomas Sandberg gegründete Ostkreuzschule für Fotografie gehört zu den bekanntesten und renommiertesten. Die gleichnamige und mit der Schule eng verbundene Fotografenagentur ist ein Grund dafür. Neben Lehrgängen für (angehende) Fotografen bietet die Ostkreuzschule seit 2006 eine Ausbildung zum Bildredakteur an. Sie hat damit ein gewisses Alleinstellungsmerkmal, da es bis heute kaum Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Bildredakteure gibt. Zu Beginn wurde dieser Bereich von Astrid Proll, später von Andreas Wellnitz geleitet. Seit März 2011 ist Nadja Masri die hauptverantwortliche Lehrende. Nadja Masri, geb. 1971, war von 2001 bis 2009 für das Magazin GEO in New York tätig und arbeitet seither als freischaffende Bildredakteurin und Dozentin.

Anna Gripp/PHOTONEWS: Kürzlich beschwerte sich ein Fotograf bei uns: Bildredakteure seien meist gescheiterte Fotografen oder Sekretärinnen mit Ambitionen. Kennst Du diese Sicht auf Dein Berufsfeld und wie gehst Du damit um?

Nadja Masri/OSTKREUZSCHULE: Ein altes Klischee, das sich zu halten scheint. Es stimmt, dass viele Bildredakteure, aufgrund fehlender Ausbildungsmöglichkeiten, sogenannte Quereinsteiger sind. Natürlich gibt es immer wieder, je nach Magazin, Leute, die eher Bildbeschaffer sind als Bildredakteure oder sehr junge Bildredakteure mit wenig Erfahrung, die kein hohes Standing in der Redaktion haben. Das führt dann zu Unmut bei den Fotografen, weil die Bildredakteure inkompetent wirken, unzureichend kommunizieren oder sich nicht, wie gewünscht, für ein Bild oder eine Geschichte einsetzen. Aber viele meiner Kollegen, die ihren Job durch Praktika und „learning by doing" gelernt haben, sind ausgezeichnete Bildredakteure und haben somit auch ein gutes Standing bei Fotografen.

Die kritische Sicht hat sicher auch damit zu tun, dass es lange keine Ausbildung für Bildredakteure gab. Glaubt die Ostkreuzschule mit ihrem Angebot daran etwas ändern zu können?

Der Markt hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten extrem geändert: ein grundsätzliches Interesse für Visuelles und ein guter Blick sind nach wie vor Voraussetzung, aber man muss heute viel mehr können. Wir brauchen visuelle Experten, die schnell und ökonomisch arbeiten, rasch aus den Unmengen an Bildern das Gute von dem Schlechten unterscheiden können, die viele guten Quellen (von Fotografen und Agenturen über internationale Magazine, Buchverlage und Museen bis hin zu Online-Magazinen und Blogs) kennen, Fotos zu den unterschiedlichsten Themen und Genres finden, möglichst noch über multimediale Kompetenz verfügen und in der Lage sind, artikuliert über Bilder zu sprechen. Ein guter Bildredakteur ist ein Experte für Bilder, aber eben auch ein Redakteur, der inhaltlich und konzeptionell denkt. All das zu vermitteln und durch Vorträge und praktische Übungen und Projekte zu lehren, ist das Ziel der Ausbildung an der Ostkreuzschule.

Gibt es denn Bedarf für mehr Bildredakteure? Du hast ja selbst erlebt, wie das New Yorker GEO-Büro geschlossen und damit Deine Stelle gestrichen wurde. Nach meiner Beobachtung scheinen vor allem die festen Stellen rar zu werden und die vielen freien Bildredakteure oft unter schwierigen Bedingungen zu arbeiten.

Ich hätte eine feste Stelle bei GEO in Hamburg haben können und habe auch zwischenzeitlich wieder in einer leitenden Position gearbeitet. Als ich begonnen habe als Bildredakteurin zu arbeiten, waren die sogenannten goldenen Zeiten bereits vorbei. Aber ich will nicht beschönigen, die Lage hat sich mit der gesamten Mediensituation verschlechtert. Als ich die Möglichkeit bekam, Fotografen am International Center of Photography in New York zu unterrichten, habe ich mich gefragt: Sollen wirklich noch mehr Fotografen ausgebildet werden? Ich kam zu dem Schluss, dass sie die Ausbildung mit mir oder ohne mich machen werden. Also lieber mit mir – mit dem Wunsch, Erfahrung und Expertise weiterzugeben, die ich für wichtig erachte. Ähnlich ging es mir, als ich mich entschied, die Leitung der Bildredaktionsklasse an der Ostkreuzschule zu übernehmen. Zwei Erfolgsgeschichten aus dem letzten Jahrgang als Beispiel, wo die Absolventen unter anderem landen: Carmen Brunner arbeitet als Bildredakteurin der Zeitschriften *Dummy* und *Fluter*. Und Carla Rosorius ist der erste Trainee des im Herbst neu gestarteten Traineeprogramms in der Bildredaktion des *Spiegel*. Man muss sehr gut sein, leidenschaftlich, sympathisch, engagiert, vernetzt sein, sich verkaufen können – und Glück gehört natürlich auch dazu.

Mit welchen Voraussetzungen und Kenntnissen beginnen die Teilnehmer die einjährige Ausbildung?

Die Studenten sind zwischen Anfang 20 und Anfang 40 und kommen aus unterschiedlichsten Bereichen wie Grafik, Film, Fotografie, Geistes- und Sozialwissenschaften - sie alle eint ein starkes Interesse an journalistischer Fotografie. Gute Englischkenntnisse sind wichtig, weil ich viel englischsprachiges Unterrichtsmaterial verwende, seien es Texte oder Filme. Nach Sichtung der Bewerbungsunterlagen führe ich Gespräche, um herauszubekommen, wo jemand herkommt und wohin er bzw. sie will. Manche wollen das in der Ausbildung Erlernte für ihren Beruf als Grafiker oder Filmemacher nutzen. Eine Studentin arbeitet bereits in einer Bildagentur und will ihre Kompetenzen erweitern. Ein Fotograf aus Chile möchte gern als Bildredakteur in seinem Heimatland arbeiten. Mit anderen Worten: nicht alle stürmen auf den deutschen Zeitschriftenmarkt. Aber für einige ist dies das erklärte Ziel.

Die Ostkreuzschule bieten primär Lehrgänge für Fotografen an. Inwieweit gibt es hier Kooperationen mit den Teilnehmern Deines Seminars?

Mit der letzten Bildredaktionsklasse habe ich ein Portfolio-Review für die Fotostudenten organisiert. Das kam sehr gut an und das werden wir wieder machen. Dann planen wir gerade einen Shooting-Day für die Fachklassen: die Bildredakteure recherchieren Themen und vergeben dann passende Aufträge an die Fotografen, um ein Portrait von Weißensee zu machen – dem Sitz der Schule und seit kurzem auch der Agentur. Die Fotos werden anschließend editiert und in einer Slideshow präsentiert. Entstehen soll ein interessantes, authentisches Portrait des Viertels und der Menschen. Außerdem ist die Abschlussklasse an einer Zusammenarbeit mit der Bildredaktionsklasse im Zusammenhang mit ihrer Abschlussausstellung interessiert. Kürzlich kam die Anfrage eines Fotostudenten, ob ihm einer der Bildredakteure beim Edit einer Geschichte für ZEIT-Online helfen kann. Es freut mich sehr, dass es sich rumgesprochen hat, dass es sich bei der Bildredaktionsklasse wieder um eine sehr talentierte, sympathische und engagierte Gruppe handelt und einzelne Fotografen wie ganze Klassen die Zusammenarbeit suchen, um die Expertise der Bildredakteure zu nutzen.

Lässt sich so etwas wie eine Ethik im Umgang mit fotografischen Bildern vermitteln? Wenn ja, welche Kriterien gibt es?

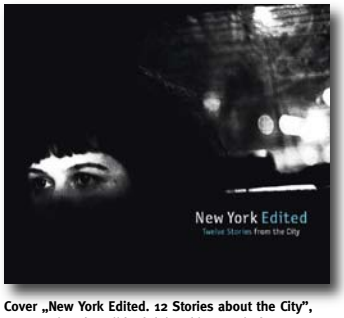
Journalistische Organisationen, Fotoverbände und Medienbetriebe haben Qualitätsstandards und Richtlinien formuliert, um Glaubwürdigkeit und Authentizitätsansprüche zu garantieren, die Journalisten und Medien haben sollten. Erwähnen möchte ich den *Code of Ethics* der amerikanischen *National Press Photography Association*. Bildbearbeitung ist erlaubt, wenn sie Dunkelkammertechniken wie Aufhellen und Abwedeln entspricht im Gegensatz zur digitalen Bildmanipulation, bei der Bildinhalte verändert, also zum Beispiel Menschen verschoben werden. Bildbeschriftungen sollten akkurat sein. Mit dem sogenannten IPTC-Standard, einem internationalen Standard zur Bildbeschriftung, ist die Beschriftung von digitalen Fotos systematisiert worden. Die Diskussion um Ethik in der journalistischen Fotografie geht aber weit über die Bildmanipulation hinaus. Es geht auch um Respekt, Sorgfalt, Inszenierung, Vermarktung, um einige Schlagwörter zu nennen. Ästhetisierung ist zum Beispiel immer wieder ein großes Thema. Das Thema Ethik lässt sich am besten konkret an Bildern und aktuellen Debatten vermitteln, wenn wir beispielsweise die World Press Photo Awards thematisieren, einen Fotografen behandeln, der sich in einem Interview zu Wahrheit und Wirklichkeit in der Fotografie äußert oder wir die iPhone-Optik – mit und ohne Hipstamatic-App – in der Kriegs- und Krisenfotografie diskutieren.

Informationen/Kontakt:
Das einjährige Zertifikatsprogramm „Bildredaktion" an der Ostkreuzschule findet als Blockunterricht an sechs Tagen (Sonntag bis Freitag) einmal im Monat statt. Neben Nadja Masri lehren Betty Fink (Multimedia) und Enno Kaufhold (Fotogeschichte). Hinzu kommen Vorträge von Gastdozenten und Besuche in Redaktionen und Buchverlagen.
Die Studiengebühren (2 Semester à 5 Monate) betragen 350,– € monatlich zzgl. 19 % MwSt.
Der nächste Lehrgang startet im März 2013 (bis Februar 2014). Die Bewerbungsfrist hierfür endet am 13. November 2012.

Projekte (Auswahl):
In Kooperation mit dem International Center of Photography, New York, (Programm Photojournalism and Documentary Photography) entstand 2011 das Buch „New York Edited. 12 Stories from the City", das über Blurb erhältlich ist. Für 2012 wird ein New York-Buch mit der bookfactory produziert.
Anlässlich der Ausstellung „OSTKREUZ – Über Grenzen" (ab 9.11.12 im Haus der Kulturen der Welt) wird ein Multimedia-Projekt über Fotografen der Agentur Ostkreuz realisiert.
Die Bildredaktionsklasse 2011/2012 hat einen eigenen Blog:
http://editforthemasses.de/

OSTKREUZSCHULE für Fotografie
Behaimstraße 28/30
D-13086 Berlin
Tel.: 030 9279441
www.ostkreuzschule.de

Bildredaktionsklasse 2012/2013 beim Editieren



Cover „New York Edited. 12 Stories about the City", Kooperation der Bildredaktionsklasse mit dem ICP